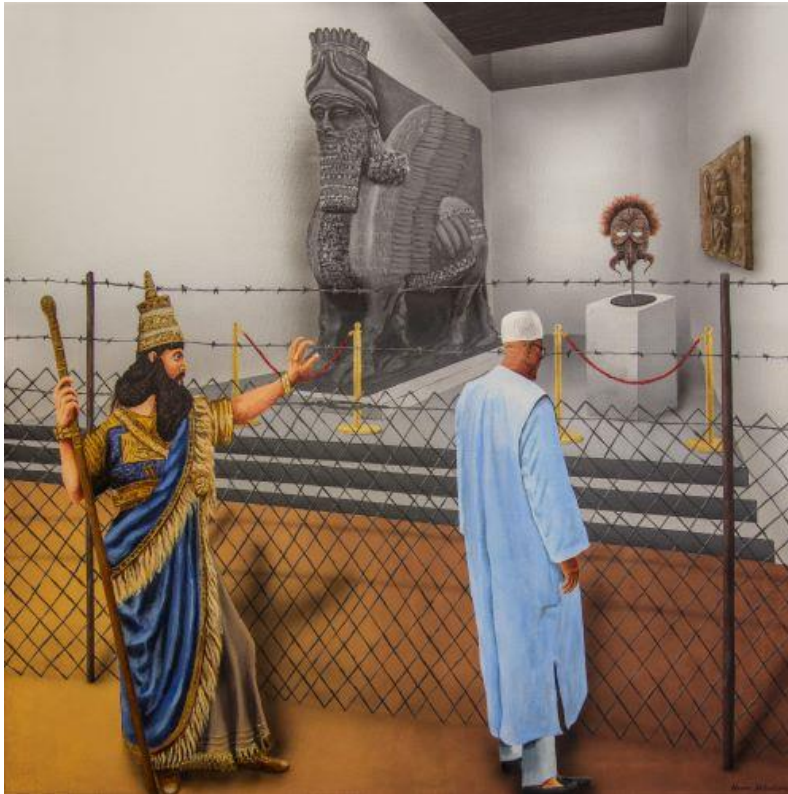


Bild „Kulturelles Erbe der gesamten Menschheit?“

Bildbetrachtung anlässlich der Ausstellungseröffnung am 10.07.2021 in Köln



Spätestens als der französische Staatspräsident Macron 2017 in Burkina Faso verkündete, dass Frankreich dazu gewillt sei, Raubkunst aus der Kolonialzeit den jeweiligen Nachfolgestaaten ehemaliger Kolonien zurückzugeben, ist die Debatte um Restititionen auch in der breiteren Öffentlichkeit ehemaliger Kolonial- und Imperialmächte angekommen. Nicht „erst“ seit der Aufteilung Afrikas 1884/85 wechselten Kunst- und Kultgegenstände, aber auch Schädel und andere menschliche Überreste, die der pseudowissenschaftlichen Forschung dienten, unfreiwillig den Besitzer. Macrons vollmundige Absichtserklärung brachte nicht

wenige Museen im sogenannten Globalen Norden, im Wesentlichen die ehemaligen Kolonialmächte, in Bedrängnis. In der Folge kam es oft zu abenteuerlichen Rechtfertigungsversuchen seitens der Verwalter*innen unrechtmäßig erworbener Ausstellungsobjekte. Nicht nur aus Sicht rassifizierter Menschen ist es jedoch Konsens, dass selbst der Verweis auf den „rechtmäßig“ erworbenen Besitz eine Farce ist, da der koloniale Kontext insgesamt ein Unrechtskontext war und asymmetrische Machtverhältnisse keine „rechtmäßigen“ Erwerbungen ermöglichten. Hier gilt mal wieder: Recht ist das Recht des Stärkeren. Solange es nützlich ist, gilt es. Noch wagemutigere Stimmen sagen sinngemäß: „Benin oder Berlin – egal. Es handelt sich ja um das kulturelle Erbe der gesamten Menschheit.“ Ein Blick auf Naseer Alshabanis Bild veranschaulicht die Ignoranz solcher Äußerungen. Als selbsternannte Weltbürger*innen mit dem „richtigen“ Pass können wir zwar recht einfach eine Beninreise antreten. Umgekehrt wird es immer schwieriger aufgrund einer immer restriktiveren EU-Abschottungspolitik. So können Menschen mit dem „falschen“ Pass in der Regel nicht die von ihren Vorfahren erbeutete Kunst in den Museen der ehemaligen Kolonialmetropolen zu Gesicht bekommen. Sie trennt buchstäblich ein immer undurchlässigerer Stacheldrahtzaun von ihrem kulturellen Erbe. Immerhin scheinen sich erste Museen ernsthafter auf den richtigen Weg machen zu wollen. Vielleicht das zurzeit prominenteste Beispiel: Die sogenannten Benin-Bronzen aus dem heutigen Nigeria. Nach einer „Strafexpedition“ der Briten 1897, bei der auch das längste Bauwerk der Welt, die Mauer von Benin zerstört wurde, gelangte die Beute unter anderem auch in deutsche Museen. Aber die Bronzen sind nur die Spitze des Eisbergs. Zeit, eine Ungleichheitsgeschichte und ihre Folgen stärker unter die Lupe zu nehmen. Wenn Zusammenhänge klarer sind, können wir wirkmächtiger handeln.

Das Originalgemälde wird zusammen mit zwei weiteren Gemälden am 10. Juli in Köln zu sehen sein. Wir freuen uns auf Sie / Euch! Infos zu Veranstaltern, Ablauf und Anmeldung zur Ausstellungseröffnung finden Sie / findet Ihr hier:

https://eine-welt-netz-nrw.de/fileadmin/ewn/data/Themen/Flucht_Migration/wandelwerk-einladung-final.jpg